

„Geschichte“ des Monats Oktober:

Wein im Wassertank

„Sonntags-Befehl für Nordheimer Wehr: Wein marsch“ lautete die Überschrift eines Artikels am Montag, den 26. Oktober 1970 in der *Heilbronner Stimme*. Am Tag zuvor, am Sonntag, den 25.10.1970, gab es nämlich in Nordheim einen außergewöhnlichen Einsatz für die Feuerwehr. Es ging um den Transport von Wein. Im Jahr 1970 brachte die Weinlese eine riesige



Erntemenge ein. Die Weingärtnergenossenschaft wusste nicht mehr, wohin damit. Ihre Kapazität war voll ausgeschöpft, aber für mehrere tausend Liter Portugieser gab es keine Lagermöglichkeit mehr. Als sich Geschäftsführer Fritz Binder mit Bürgermeister Julius Scheffler kurzschloss, wurde die einfache, wenn auch ungewöhnliche Lösung des Problems geboren: Der Wein sollte im alten Wasserhochbehälter an der Schwaigerner Straße, der seit Jahren nicht mehr benutzt wurde, einige Wochen zwischengelagert werden, bis entsprechende Lagerkapazität in der WG wieder zur Verfügung stehen würde. Nach der Besichtigung des Hochbehälters war klar: er war geeignet. Seitens der Gemeinde wurde aber deutlich gemacht, dass das Risiko allein bei der Weingärtnergenossenschaft liegt und die Benutzung auf eigene Gefahr stattfindet. Der Hochbehälter, der als Löschwasser-Reservoir diente, wurde geleert, die verkalkten Betonwände mit Weinsteinsäure neutralisiert und alle Eisenteile wurden abmontiert oder verkleidet, damit beim Kontakt mit dem Wein keine Reaktionen erfolgten.



Das nächste Problem war der Transport. Wie bekam man den Portugieser am besten von der Genossenschaftskelter an die Schwaigerner Straße? Die geniale Lösung war die erst neu angeschaffte Pumpe der Feuerwehr, eine TS 18 mit einer Leistung von 800 Litern pro Minute. Zunächst prüfte man die Schläuche auf ihre Eignung, denn bei der Strecke von ca. 600

Metern war auch der Einsatz von älteren Schläuchen erforderlich. Man wollte ja nicht riskieren, dass der gute Traubensaft im Gully landete! An zwei Stellen musste die Straße überquert werden, da sollte auch kein Schaden entstehen. Man baute ein Lattengerüst, damit die Schläuche hoch gehängt werden konnten und Autos darunter durchfahren konnten. Bei einer ersten Druckprüfung mit Wasser platzten gleich 2 Schläuche, die sofort ausgetauscht wurden. Um genügend Schlauchreserve für den Notfall zu haben,

legte man nun immer wieder große Kurven bzw. Schlangenlinien in die Strecke, damit genügend Schlauchlänge als Reserve zur Verfügung stand. Im Falle eines weiteren Lecks hätte man sofort einen Schlauch aus der Leitung entfernen und die Leitung zusammenziehen können. Auf die Frage eines älteren „Nordheimer Weinzahns“, warum man die Schläuche immer wieder in solchen Kurven verlegt, gab ihm ein Feuerwehrmann folgende scherzhafte Antwort:

„Würde man den Schlauch nur gerade aus legen, fließt der Wein zu schnell und wird warm. Durch die Kurven in den Schlaufen wird er abgebremst und dadurch gekühlt bzw. eine weitere Erwärmung verhindert.“ Ob der Fragesteller diese Antwort geglaubt hat, ist nicht überliefert.

Als weitere Sicherheitsmaßnahme hatte man an verschiedenen Stellen Weinbergzuber auf Anhängern positioniert, um im Notfall den Wein im Zuber auffangen zu können. In relativ kurzer Zeit konnten schließlich 161.000 Liter Portugieser von zwölf Feuerwehrmännern 600 m weit von der Kelter in die Brackenheimer Straße zum Wasserreservoir in der Schwaigerner Straße gepumpt werden.



Der Mann am Ende der Leitung musste genau beobachten, wann sich das anfangs in der Leitung fließende klare Wasser rot färbte und „zu Wein“ wurde. Dann galt es, das Schlauchende rasch in den ehemaligen Wasserhochbehälter einzubringen und den bereits vergorenen Traubensaft hineinfließen zu lassen. Zur Verständigung und Information zwischen den Feuerwehrmännern waren mehrere Beobachtungsposten mit Funkgeräten im Einsatz. Nach der ganzen Aktion wurden die Schläuche gespült und der Behälter verplombt, damit sich niemand an dessen kostbarem Inhalt vergreifen konnte. Einige Wochen später, als die gleiche Aktion wieder in die andere Richtung erfolgte, konnte man sich davon überzeugen, dass der Wein keinen Schaden durch den Aufenthalt in seinem ungewöhnlichen Domizil genommen hatte!

Ulrich Berger